

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Februar d. J. dem Kreisgerichts-Präsidenten in Pilsen Heinrich Rutschera den Titel und Charakter eines Hofrathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Schönborn m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Februar d. J. den Kreisgerichts-Präsidenten in Eger Alois Freiherrn von Spens-Boden zum Hofrath des Obersten Gerichtshofes allergnädigst zu ernennen geruht.

Schönborn m. p.

## Nichtämlicher Theil.

### Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 13. Februar.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete Ministerpräsident Graf Taffe die Interpellation der Abgeordneten Exner, Wrabez und Genossen, betreffend die Wiener Kasernenfrage, dahin, dass im Jahre 1887 im Einvernehmen zwischen dem Reichskriegsministerium und der Regierung die Schätzung jener Objecte vorgenommen wurde, deren Auflassung in Aussicht genommen ist. Das Reichskriegsministerium hat auch die Entwürfe für die eventuellen Erzhäuten bereits verfasst. Erst nach Beendigung der Prüfung dieser Entwürfe wird das Reichskriegsministerium mit dem detaillierten Transactions-Programme an die Regierung herantreten können, und diese wird dann über die weitere Ausführung schlüssig werden können. Der Minister versicherte, dass er auf die Erledigung dieser Sache nach Thunlichkeit hinwirken werde.

Ferner beantwortete der Herr Minister im Einvernehmen mit dem Handelsminister die Interpellation der Abgeordneten Bernerstorfer und Genossen über die bezüglich der Arbeitseinstellung der Buchdruckergehilfen vom Magistrat getroffenen Verfügungen. Der Minister verweist darauf, dass der Wiener Magistrat erst infolge der lebhaften, auf eine allgemeine Arbeitseinstellung im Buchdruckergerwerbe gerichteten Bestrebungen der Tarif-Commission nach der Confiscation des Auftrages derselben sowie nach mehrfachen Artikeln

der Zeitschrift «Vorwärts!» eingeschritten ist und die Auflösung der illegalen Commissionen verfügte. Die Tarif-Commission habe einen Streikfonds von 30.000 fl. gesammelt; dieser Fonds wurde vom Magistrat an die Grämialcasse der Buchdrucker gewiesen, weil auch diese Sammlung der gesetzlichen Grundlage entbehrte. Diese Verfügungen des Magistrats wurden von den höheren Behörden genehmigt; über die Beschwerde beim Verwaltungsgeschichtshofe ist noch nicht verhandelt worden. Was jedoch die Bestrafung einer Anzahl von ohne Kündigung aus der Arbeit getretenen Gehilfen anbelangt, verweist der Minister auf die Verhandlungen über den Lohntarif vom 27. November 1888. Da die um 25 Procent erhöhten Löhne nicht von allen Buchdruckern bewilligt wurden, haben in den betreffenden Druckereien die Gehilfen die Arbeit eingestellt. Die Buchdruckereibesitzer erbat die Anwendung des § 85 der Gewerbe-Ordnung, und wurden 182 Gehilfen wegen vorzeitigen Austrittes aus der Arbeit dem Magistrat zur Bestrafung angezeigt. Die Strafamtshandlungen wurden von Dr. Fr. von Dittenberger und Dr. Schwarz in vollkommen gehöriger Weise vorgenommen.

Endlich beantwortete der Ministerpräsident die Interpellation der Abgeordneten Zallinger und Genossen, betreffend die glaubens- und kirchenfeindlichen Demonstrationen bei dem Begräbnisse Anzengrübbers. Er führte aus, dass es mit Rücksicht auf die allgemeinen Bestimmungen der Strafprozessordnung keiner besonderen Vorsehrung bedarf, um die Behörden zu veranlassen, jeder kirchenfeindlichen Demonstration entgegenzutreten, welche sich als strafbare Handlung darstellt. Auf Grund der gepflogenen Erhebungen constatirt der Minister, dass im December vorigen Jahres weder die Polizeidirection noch der Magistrat durch eigene Wahrnehmung oder infolge einer Beschwerde zur Kenntniss einer kirchenfeindlichen Demonstration bei Begräbnissen gelangt ist. Wenn den Interpellanten die Leichenfeier Anzengrübbers vorschwebte, so haben die Erhebungen ergeben, dass sich an diesem Begräbnisse auf dem Central-Friedhofe etwa zwanzig Personen betheiligten, dass hiebei zwar Reden gehalten wurden, aber ohne jede gesetzwidrige Demonstration oder eine andere Aufhebung.

Das Haus schritt sodann zur Tagesordnung und setzte die Generaldebatte über das Gesetz, betreffend die äußeren Rechtsverhältnisse der jüdischen Religionsgenossenschaft, fort. Hofrath Dr. Ritter als Vertreter des Cultusministeriums wendete sich gegen die Ein-

wendungen des Abg. Dr. Bloch, welcher meinte, das Gesetz beeinträchtige Gewissensfreiheit und Autonomie. Die Angelegenheiten, welche Bloch im Gesetze behandelt wünsche, gehören zu den inneren, nicht zu den äußeren. Auch der Staat wünsche ja, dass die Stellung der Rabbiner gesichert und geachtet sei. Allein dies könne nur durch die Religions-Genossenschaft und innerhalb derselben verwirklicht werden. Gegenüber der bekannten Verschiedenartigkeit der Stellung der Rabbiner innerhalb der Gemeinde habe die Staatsverwaltung weder den Beruf noch die Neigung, in Religionsfragen reformatorisch einzugreifen. Bei dem vorliegenden Gesetze handle es sich bloß um die Schaffung der äußeren Formen und um die Wahrung der staatlichen Rechte und Interessen. Darüber jedoch hinauszugehen und Bestimmungen zu treffen, die in das confessionelle Gebiet eingreifen, sei nicht Sache der Staatsverwaltung, welche die beste Gewähr für die Wahrung ihrer Interessen darin erblickt, wenn sie nicht in ein fremdes Gebiet eingreift. Dem Gesetze liege nichts so ferne, als die Freiheit des Gewissens zu beeinträchtigen, die Freiheit des Cultus zu stören, und ebenso werde die Regierung bei der Durchführung des Gesetzes von derselben Tendenz ausgehen. Die Regierung werde dahin streben, dass jene Anschauung, welche als die wirkliche religiöse Ueberzeugung der Cultusgemeinde, beziehungsweise deren Mehrheit erscheine, auch wirklich zur Geltung gelange. Uebrigens werden manche Wünsche Blochs theilweise bei der Durchführung auf dem Wege der staatlich geschützten Autonomie, nicht aber auf dem Wege staatlicher Einmischung erfüllt werden können. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Graf Pininski erklärte, er wolle die Vorlage weder vom antisemitischen noch vom philosemitischen Standpunkte erörtern, sondern nur vom sachlichen, und brachte mehrere Details zur Besprechung, in welchen er Abänderungen wünscht. Die Debatte wurde sodann geschlossen. Abg. Dr. Lueger (Generalredner contra) wies darauf hin, dass es im Interesse der Wiener Judengemeinde sei, alle hier wohnenden Juden zur Zahlung der Gemeinde-Auflagen heranzuziehen, und dass sie daher für das Zustandekommen des Gesetzes sei. Redner besprach die Frage des jüdischen Blutrituales, verwies auf die Ermordung des Geistlichen Thomas in Damascus und die der Esther Solymossy in Tisza Eszlar und meinte, es müsse doch etwas an diesen Beschuldigungen sein. Schon Jesaias habe die Juden richtig geschildert, ebenso Jeremias. Die Be-

## Fenilleton.

### Reseda.

Skizze aus dem Leben einer Frau.

Therese hieß sie. Sie war eine Halbwaise. Ihr fast schon greiser Vater hatte nie besondere Liebe für das Kind gehegt, das seinem Weibe das Leben gekostet hatte. Verarmt und vergrämt, wie er war, wusste er seinem Kinde wenig Freude und noch weniger Liebe zu bieten, und so lebten die beiden Wesen glücklos nebeneinander.

Das Kind war tausendmal zurückgewiesen worden, wenn es zärtlich sein wollte: das Mädchen hatte nicht mehr den Drang, es zu sein. Sie fühlte sich wie gefangen. Ernst oblag sie ihren Studien, um frei, endlich frei zu werden. Die Stunde der Freiheit kam. Anders — als sie sich es gedacht. Der Vater starb nach kurzer Krankheit, nachdem er mehr, als je früher, göttig gegen sein Kind gewesen war. Therese stand mit dem bitteren Gefühle, verkannt worden zu sein und verkannt zu haben, an seinem Sarge. Des Vaters Bugehienen im Tode alle Härte verloren zu haben, wie ja auch sein Herz im Sterben geschmolzen war.

Nun war sie allein. Kein Mensch auf Gottes weiter Erde hatte ein Recht an sie; von niemandem durfte sie Schutz, Theilnahme, Liebe fordern. Und sie forderte nichts. Mit festgeschlossenen Lippen, ohne Seufzer, ohne Klage gieng sie durch ein Leben, das ihr bislang noch nichts geboten hatte, was des Lebens wert gewesen wäre.

Sie hatte einen schönen Schatz von Wissen und

die seltene Gabe, alles entbehren zu können, ohne auch nur darnach unzublicken. Ihr Wissen schaffte ihr Brot, ihre Genügsamkeit Frieden. Frieden?! Was ist der Friede in einer Menschenbrust? Ein See Spiegel, dessen glatte Fläche ein einziger Windstoß zerwühlt! Therese lernte in einer Gesellschaft einen Mann kennen, der, längst vom Nimbus der Berühmtheit umflossen, einen eigenthümlichen Reiz auf die Frauen ausübte. Worin dieser Reiz lag? Ich weiß nicht, ob es die Frauen wußten, die den Mann auszeichneten! Vielleicht in seiner Kälte, in seiner barschen Kürze, vielleicht auch in der selten schönen Stimme, die wie Donnerrollen und Glockenläuten klang, wenn er zu ihnen sprach. Vielleicht lag er wirklich in der Seele dieses Mannes, deren merkbarster Ausfluss ein eiserner Wille war. Fragt auch je ein Weib, warum es liebt? Genug, man verachte ihn. Auch Therese sollte es lernen! Sie war wenig geneigt, äußere Einflüsse auf sich wirken zu lassen. Sie kämpfte lange mit dem Unbehagen, das starke Naturen befällt, wenn sie Unterjochung ahnen, fühlen. Director S. hatte sie bislang kaum bemerkt, und doch folgte sie schon unbewußt jeder seiner Bewegung, und Ohr und Seele lauschten auf jedes seiner Worte. Die zufällige unbedeutende Rundgebung einer flüchtigen Theilnahme, die er ihr zeigte, brachte ihr Empfinden in Gang. Unter seinen leisen freundlichen Worten war es ihr, als ob ihr Herz erschauerte.

Noch war es keine Liebe, aber das Keimen derselben. Hüte dich, arme Mädchenseele, und wünsche nicht noch mehr von dem berausenden Hauche der Leidenschaft! Noch ist es erst ein Lüftchen, das den glatten Spiegel deines Seelenfriedens lieblich kräuselt, aber aus

dem Lüftchen kann ein Sturm werden, der den Schlamm aufwühlt, der tief unten in Wassergründen und Menschenherzen verborgen liegt.

So begann eine selten tiefe, selbstlose, nichts begehrende Liebe! Therese hatte eine Freundin. Eine strenge, ernste, ihr ähnliche Natur. Diese ward die einzige Vertraute einer hoffnungslosen Leidenschaft, der sie nichts, gar nichts entgegenzusetzen wußte, als den dringenden Rath, sie zu verheimlichen. Der berühmte, vielbegehrte Mann, was sollte er mit solcher Liebe beginnen? Wendete er sich kühl von den schönen, glänzenden Frauen ab, so würde er gewiß nur lächeln über das unscheinbare Nachtfalterchen, das um seine lichte Größe flatterte.

Therese schwieg und litt, wie nur ein Wesen leiden kann, das stark wie ein Mann in seiner Selbständigkeit, tief wie ein Weib in seinem Empfinden und leicht verletzlich wie ein Kind in seiner Zartheit ist. Da ward sie krank. Nicht aus Liebe, nicht aus Sehnsucht und Trostlosigkeit — Gott behüte — ein Lungenkatarrh war es, an dem sie litt. Dafs ihr durch Arbeit überangestrenzter Körper rascher versiel, als ein wohlbehüteter, wohlgepflegter, war selbstverständlich, und selbstverständlich war es auch, dafs sie in ihrer nun gänzlichen Abgeschlossenheit tiefer in ihr Herz sah und ihr Leid mit einer gewissen Gründlichkeit studierte. Und — wenn auch nicht selbstverständlich, so war es doch verständlich, dafs sie eines Abends, aufgeregter und elender denn je durch das vermehrte körperliche Leiden, in wenigen Worten dem Geliebten ihre Seele öffnete. Dann legte sie sich hin und war ruhiger denn seit lange.

hauptung von der Welt Herrschaft der Juden sei nicht ungegründet, und Redner erinnert u. a. an die Tonking-Expedition in Frankreich, an die Affaire der Nordbahn in Oesterreich u. s. w. Der Antisemitismus werde aber seinen Kampf fortsetzen, und wenn die Kirche dem Volke beistehe, so werde der Sieg nicht zweifelhaft sein. (Beifall bei den Antisemiten.)

Abg. Dr. Weitlof (Generalredner pro) wies darauf hin, dass der Unterrichtsminister in eingehender und gründlicher Weise den Zweck und die Gesichtspunkte der Vorlage entwickelt habe. Redner bringt Argumente gegen den Antisemitismus vor, der zum großen Theile mit falschen Behauptungen kämpfe, wie z. B. Drumont die Behauptung vorbringe, die Familie Bonaparte stamme von jüdischen Vorfahren ab. Redner protestierte dagegen, dass das Parlament sich mit solchen Erbärmlichkeiten befassen solle; er wünsche, dass dem Antisemitismus gegenüber alle nationalen Parteien einig seien. (Beifall links; Rischen bei den Antisemiten und auf der Gallerie.)

Abg. Dr. Menger, zur thatsächlichen Berichtigung, bringt eine Erklärung zweier jüdischer Aerzte in Jägerndorf gegen eine Aeußerung des Abgeordneten Türk zur Verlesung. Abg. Türk (zur thatsächlichen Berichtigung) erklärt, dass er seine Aeußerung über das Vorkommen eines Falles von Blutrituale in Jägerndorf auf Grund der Erzählung seiner Dienstmagd vorgebracht habe; ferner weist er darauf hin, dass in Brünn und in Prag der Einfluss der Juden besonders mächtig sei. (Lebhafte Unruhe. Der Präsident verfügt die Räumung der zweiten Gallerie, wo heftig applaudiert und geäussert wurde. Abg. Dr. Luegger ruft: «Man hat von der ersten Gallerie das Signal zur Unruhe gegeben.» Die Räumung der zweiten Gallerie vollzieht sich sehr langsam.) Thatsächliche Berichtigungen bringen noch vor die Abgeordneten Dr. Pattai und Dr. Bloch, worauf der Berichterstatter Ritter von Gniwosz das Schlusswort erhält. Das Haus beschloss dann das Eingehen in die Specialdebatte, welche in der nächsten Sitzung stattfinden wird.

Das Haus nahm die Wahl eines Ausschusses von 24 Mitgliedern vor für den Antrag der Abgeordneten Bergani und Genossen, betreffend die Vorlage eines Gesetzes bezüglich der unbesetzten Gewinne von Lospapieren. Die Abgeordneten Bergani und Genossen beantragten ein Gesetz, wornach der Aufgeber einer Frachtsendung auf der Post eventuell verhalten werden soll, die Sendung gegen Ertrag der Gebühren zurückzunehmen. Die Abgeordneten Bergani und Genossen interpellierten den Minister des Innern wegen der häufigen Confiscationen des «Deutschen Volksblattes». Die Abgeordneten Kaiser und Genossen interpellierten den Handelsminister wegen der Verbesserung der Lage der Post- und Telegraphenbeamten der 10. und 11ten Rangklasse. Die Abgeordneten Josef Fischer und Genossen interpellierten den Ackerbauminister wegen des bereits zur Landplage werdenden Wildstandes im Wienerwalde. Die Abgeordneten Dr. von Derschatta und Genossen beantragten ein Gesetz über die gewerbmäßige Veräußerung von Losen, Staatspapieren und anderen börsenmäßigen Effecten gegen Ratenzahlung. Die Abgeordneten Dr. Steinwender und Genossen interpellierten den Finanzminister, ob er nicht bereit sei, die Entwürfe, betreffend die Rentensteuer und Personal-Einkommensteuer, sofort vorzulegen.

Am nächsten Morgen las Director S. lächelnd eine heissathmige Epistel, die mit «Reseda» unterzeichnet war, und selbige «Reseda» lehnte müde in Kopf und Herzen in einem Fauteuil und legte der kopfschüttelnden Freundin ein reumüthiges Bekenntnis ihrer Unthat ab.

Etwas von der Macht echter Leidenschaft mußte doch in jenem Briefe gelegen sein, denn Director S. fühlte sich veranlaßt, ohne Spott, in fast väterlich gütiger Weise «Reseden» auf dem Umwege zu antworten, den sie ihm abgegeben hatte. Der berausenden Freude, die Therese über solche Antwort empfunden, folgte eine Art Verzweiflung, denn sie wußte, dass der leidenschaftliche Schritt, den sie gethan, ihr jede Hoffnung für die Zukunft genommen hatte. Ihr Bekenntnis hatte ein größeres Hindernis zwischen ihm und ihr geschaffen, als es je von außen kommen konnte.

Er hatte sich solch demüthiger Verehrung unwürdig genannt. Sie fand ihn derselben würdiger denn je, da sein Brief ihr eben so sehr die Furcht vor herzloser Abwehr, als die vor einem frivolen Entgegenkommen genommen hatte. . . . Sie ward ruhiger, vielleicht schlief auch nur ihr Herz vor Ermüdung ein. Wenn ihre Freundin sie besorgt beobachtete, sah sie wohl manch langen Blick Theresens, der die Züge des geliebten Mannes studierte, der sinnend in die Weite gerichtet war, oder der — feucht geworden — sich senkte. Auch geschah es zuweilen, dass Theresens Blick plötzlich auf die Mitwifferin ihres Geheimnisses fiel — dass sie dieser dann lächelnd die Hand drückte und, sich selbst verspottend, sagte: «Du glaubst doch nicht, dass ich wieder einen Anfall habe?»

Und wirklich, was Therese «Anfälle» nannte,

Die Abg. Dr. v. Kraus und Genossen richteten an den Ministerpräsidenten mit Bezug auf die Erlässe des deutschen Kaisers vom 4. Februar d. J. folgende Anfragen: 1.) Erscheint die Annahme als gerechtfertigt, dass die Nichterwähnung der österreichisch-ungarischen Monarchie in der Cabinetsordre mit dem bestehenden engeren Vertrags- und Bundesverhältnis zusammenhängt, wornach eine Verständigung beider Staatsgebiete in der Arbeiterfrage bei internationalen Verhandlungen sich als selbstverständlich ergibt, und 2.) im bejahenden Falle: Steht die österreichisch-ungarische Regierung in diesem Augenblicke auf dem Standpunkte, welchen sie durch ihre Haltung gegenüber den im Vorjahre von der Schweiz ausgegangenen Anregungen eingenommen hat, und insbesondere, welche Stellung gedenkt sie in der durch die deutsche Cabinetsordre vom 4. Februar angeregten Frage einzunehmen? — Nächste Sitzung morgen.

**Politische Uebersicht.**

(Armee-Lieferungen.) Vorgestern versammelte sich der Ausschuss zur Veranstaltung einer Enquete über Armee-Lieferungen, um das Referat des Subcomites entgegenzunehmen. Berichterstatter Popowski legte dieses Referat vor, welches in dem Antrage gipfelt, die Einberufung einer Enquete als nicht mehr opportun zu betrachten, dagegen den Wunsch auszusprechen, dass 1.) da, wo sich Genossenschaften von Kleingewerbetreibenden zur Uebernahme solcher Lieferungen bilden sollten, auch solche zur Bewerbung zugelassen werden möchten, und dass 2.) die Modalitäten, welche nunmehr für die Lieferung von Ledersorten zur Ausübung gelangen sollten, in Zukunft auch auf Lieferungen von Bedarfsartikeln der Textilbranche ausgedehnt werden; 3.) die Uebernahmestellen sind derart zu vermehren, dass außer den bereits in Aussicht genommenen Uebernahmestellen solche auch bei den übrigen Armeecorps-Intendantzen creiert werden, an deren Sitze sich keine Montursdepots befinden. Der Ausschuss beschloss, an die Regierung das Ansuchen zu stellen, dass die ausgeschriebene Offertverhandlung, deren Termin mit 27. Februar zu Ende geht, um zwei Monate verlängert und dass bei dieser Offerte nicht bloß einzelne Gewerbetreibende, sondern auch Consortien berücksichtigt werden mögen. Der Regierungsvertreter versprach, die Meinung der Regierung in einigen Tagen bekanntzugeben.

(Der Prager Stadtrath) beschloss, eine Petition an die Regierung und an den Reichsrath zu richten, damit statt 50.000 fl. zum Zwecke der Moldau-Regulierung in Prag und einer Hafenanlage 300.000 fl. in das diesjährige Budget eingestellt werden. Der im Stadtverordneten-Collegium gestellte Antrag gegen die bevorstehende Tarifvertheuerung der Kohle für Prag wurde dem Stadtrathe überwiesen. — Die Plenarversammlung der Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag mußte, da ein Theil der Studentenschaft den Bericht des Ausschusses nicht zur Kenntnis nehmen wollte, vor der Abstimmung und Neuwahl des Ausschusses behördlich aufgelöst werden.

(Aus dem Reichsrathe.) In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte die Regierung Gesetzesentwürfe ein, betreffend den Verkehr mit in den Ländern der ungarischen Krone geachteten Fässern in den im Reichsrathe vertretenen Ländern, und das Ver-

wurde seltener. Ihre gesunde innere Natur und die Arbeit halfen ihr eine unsinnige Leidenschaft überwinden. Die Arbeit war es auch, die ihr einen angenehmen Weg in das gesellschaftliche Leben bahnte. Sie wurde gesucht und verehrt. Welches Weib, das sich nichts daraus macht — würde das nicht?

Sie begegnete nur ihrerseits der Liebe — von der Schwärmerei in ihrer zartesten Form angefangen, bis zur Leidenschaft in ihrer hässlichsten Form. Welches alleinstehende Weib wäre dem je entgangen? Und Therese war nun ein Weib geworden. Nicht schön und doch gesucht. Nicht im Fluge gefallen, aber sympathisch vielen, deren Sympathie sie nicht suchte.

So waren drei Jahre vergangen. Therese lebte im Sommer in einem friedlichen Gebirgsorte. In den Briefen, die ihre Freundin von dort erhielt, war etwas wie die Kunde von Glück. So mußte es ja endlich kommen. Therese nannte längst wieder den Namen, den sie so lange verschwiegen hatte. Sie schrieb ruhig von den großen Eindrücken einer mächtigen Natur und ruhig von dem Zustande ihrer Seele, das bedeutete Heilung — denn offene Wunden berührt man nicht. In dieser Zeit lernte sie einen Mann kennen — der ihr bald Freund wurde, der beste, weil der einzige, den sie besah.

Als Therese wieder heimkehrte, hatte Doctor B. die Erlaubnis von ihr erhalten, sie in der Stadt wieder zu sehen. Mit leuchtenden Augen trat er ihr eines Tages entgegen, da sie heimkehrend in den Salon trat. Ihre Freundin, die sie in ihre Familie aufgenommen hatte, beobachtete von nun an freudig den stetigen Fortschritt, den der Doctor in Theresens Günst-

bot gewisser privater Bezeichnungen auf aichpflichtigen Fässern. Abg. Mauthner und Genossen interpellierten den Handelsminister, ob er geneigt sei, mit der ungarischen Regierung darüber zu verhandeln, um die gegenseitige portofreie Ueberweisung im Check- und Clearingverkehr einzuführen.

(Kärnten) Dem Beschlusse des Kärntner Landtages, betreffend die Einhebung einer 45procentigen Umlage auf sämtliche directen Steuern sammt den außerordentlichen Staatszuschlägen zur Bedeckung des Erfordernisses beim Landesfonde für das Jahr 1890, wurde die kaiserliche Genehmigung erteilt.

(Gegen die Ratenbriefe.) Vom Abgeordneten Derschatta wurde in der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ein Gesetzesentwurf vorgelegt, welcher darauf abzielt, den Verkauf von Losen und Staatspapieren gegen Ratenzahlungen vollkommen zu verbieten.

(Reichsrathswahl.) Bei der vorgestern stattgefundenen Ergänzungswahl eines Reichsraths-Abgeordneten aus dem Landgemeinden-Wahlbezirk Brzezan-Kohatyn-Bodhajce an Stelle des in das Herrenhaus berufenen Grafen Roman Potocki wurde der Gutbesitzer Kasimir Ritter von Zarembo mit 301 Stimmen gewählt. Auf den ruthenischen Gegencandidaten Professor Julian Romanczuk entfielen 185 Stimmen.

(Aus Prag) wird uns unterm Gestrigen telegraphisch berichtet: Das städtische Comité zur Errichtung eines Hus-Denkmal beschoß, der Stadtvertretung vorzuschlagen, in Prag keinen Platz für das Hus-Denkmal zu widmen. — Der Verein der Prager Bürgerschaft beschloß mit Rücksicht auf die Forderungen der Reichenberger Handelskammer einstimmig eine Resolution, worin das Zusammenwirken der gesammten Bevölkerung des Königreiches Böhmen an der Landes-Jubiläums-Ausstellung aufrichtig gewünscht, aber darauf beharrt wird, dass die Ausstellung eine Jubiläums-Ausstellung zur hundertjährigen Feier der ersten continentalen Exposition bleibe, nicht auf 1892 verlegt und das General-Comité nicht in eine deutsche und eine czechische Section getheilt werde.

(Das Reichsgesetzblatt) publiciert die Concessionsurkunde für die Localbahn von Nisch nach Salzburg mit Abzweigung nach Steindorf und eine Kundmachung des Landesvertheidigungs-Ministeriums, betreffend eine Abänderung der Wehrvorschriften, erster Theil.

(Der galizische Landesauschuss) hat seine Erhebungen über den Nothstand beendigt und wird an die Regierung mit der Forderung neuerlicher Staatshilfe herantreten. Namentlich soll ein weiteres Anlehen von 2 1/2 Millionen Gulden sich als nothwendig erwiesen haben.

(Neue Fabriken in Ungarn.) In der vorgestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses wurde eine Regierungsvorlage eingebracht, betreffend den Verkauf der ararischen Schwefelgruben an die Firma Gersile & Comp., die bisherigen Pächter dieser Gruben. Die genannte Firma verpflichtet sich zugleich, drei Fabriken, nämlich eine Schwefelsäure-Fabrik und zwei Kunstbälgereien in Ungarn, herzustellen. Eines dieser Etablissements soll in Pest erbaut werden.

(Serbischer Congress.) Der Karlowitzer Patriarchatsverweser Bischof Petrovic hat den Metropolitan-Kirchenrath für den 17. d. M. nach Karlowitz

machte. Eines Abends, da zufällig niemand als die drei beim Thee saßen, erhob sie sich mit einem lächelnden Blick auf die nachdenkliche Therese und den etwas erregten Doctor und gieng in das Nebenzimmer, um dort nach irgend etwas zu suchen.

Therese beachtete dies gar nicht. Von jemandem, der nicht ahnte, welches Interesse sie an dieser Nachricht nahm, hatte sie heute gehört, dass Director S. ein äußerst bewegtes Leben führe, zu welchem ihn allerdings die ihm so reichlich entgegengebrachte Gunst der Damen auffordere. Auch sie hatte ihn gebührend, hatte sich so weit vergessen, ihm ein leidenschaftliches Empfinden leidenschaftlich zu gestehen, und hatte so mit beigetragen, ihn die Frauen belächeln und verachten zu lehren. Aber wie edel war er in seinem Briefe gewesen! Vielleicht auch war dieser Edelmutz nur In-teresselosigkeit, deren Ernst Abspannung, diese Ruhe Ueberjättigung gewesen!? Oder nein! Er war einmal wahr, rein, gut gewesen. Auch der verwöhnteste Lebemann hat solche Stunden. Gebricht es uns ja allen an Kraft, immer gut oder immer schlecht zu sein.

Therese war bitter geworden in diesen Gedanken und traurig. Sie war also mit der Vergangenheit noch nicht ganz fertig? O doch! Nur kennt ihr die Frauen nicht, wenn ihr glaubt, dass ihr Herz je vergessen könne. In dem der Greisin findet ihr noch den Hauch der Blüten, mit denen eine längst vergessene Jugendliebe ihr Ideal betränzte. Im Herzen Theresens lag noch viel von diesem Dufte. Das war aber auch alles! — Jetzt sieht sie auf. Die Hand des jungen Mannes liegt auf der ihren, und in ihr Ohr tönt die Sprache reiner, herzlicher Liebe!

einberufen, um die Maßnahmen betreffs der Wahlen in den Congress festzusetzen.

(Deutschland.) Der deutsche «Reichsanzeiger» veröffentlicht das vom Centrum des Reichstages beantragte und vom Reichsrathe angenommene Gesetz, betreffend die Wehrpflicht der Geistlichen. Nach demselben werden Militärpflichtige römisch-katholischer Confession, welche sich dem Studium der Theologie widmen, in Friedenszeiten während der Dauer dieses Studiums bis zum 1 April des siebenten Militärjahres zurückgestellt. Haben dieselben bis zu dem vorbestimmten Zeitpunkte die Subdiaconatweihe empfangen, so werden diese Militärpflichtigen der Ersatzreserve überwiesen und bleiben von Übungen befreit.

(Zur Lage in Bulgarien.) In den Berichten über die Haltung der bulgarischen Bevölkerung gegenüber den jüngsten Ereignissen in Bulgarien zeigen sich auffallende Widersprüche. Das «Journal de Saint Pétersbourg» versichert übereinstimmend mit anderen russischen Organen, dass in Bulgarien anlässlich dieser Vorgänge neuerdings die Gährung und Unzufriedenheit der Bevölkerung hervortrete; andererseits wird in allen officiösen Mittheilungen aus Sofia betont, dass im Lande die vollste Ruhe herrsche und keinerlei bedenkliche Symptome wahrzunehmen seien. Angesichts dieses Gegensatzes ist es erwähnenswert, dass nach Berichten, welche von unparteiischer Seite aus Sofia einlangen, thatsächlich eine höchst gleichgiltige Haltung der bulgarischen Bevölkerung gegenüber den jüngsten, an sich doch immerhin alarmierenden Zwischenfällen zu beobachten ist. Unter diesen Umständen ist es auch erklärlich, dass die Regierung entschlossen ist, das Verfahren gegen die compromittirten Personen mit rückwärtsloser Strenge durchzuführen.

(Aus dem Vatican.) Wie der «Pall Mall Gazette» von ihrem Specialberichterstatler in Rom geschrieben wird, betrachtet der Papst das Vorgehen des Kaisers Wilhelm in der socialen Frage mit völliger Sympathie. Sollte der Papst eingeladen werden, an dem vom Kaiser vorgeschlagenen internationalen Congresse theilzunehmen, so würde dem Vernehmen nach seine Heiligkeit die Einladung höchst bereitwillig annehmen. Indessen würde die Mitwirkung des Papstes davon abhängig gemacht werden, dass der Kaiser davon abstehe, irgend einen Vertreter der italienischen Regierung einzuladen.

(Zur Arbeiterfrage.) Minister Spuller theilte im französischen Ministerrathe die Einladung Frankreichs seitens der deutschen Regierung zu einer Conferenz in der Arbeiterfrage mit und erklärte, er werde vor Ertheilung einer Antwort ergänzende Aufklärungen der deutschen Diplomatie über verschiedene Punkte abwarten.

(Aus Belgrad.) Pašić, welcher auf seiner Reise durch Europa auch nach Petersburg kommt, hat den Auftrag, der russischen Regierung die Bereitwilligkeit Serbiens, in handelspolitische Beziehungen zu Russland einzutreten, auszusprechen.

(Frankreich.) Einer Pariser Depesche zufolge gaben vorgestern royalistische Studenten dem Herzog von Luynes einen Punsch, woran sechshundert Personen theilnahmen. Die republikanischen Studenten, welchen der Eintritt verweigert worden war, brachten Hohnrufe auf den Herzog von Orleans und Hochrufe auf die Republik aus, worauf mit: «Nieder mit der Republik!» geantwortet wurde. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Einen Moment steigt heiße Sehnsucht in ihr darnach auf, all das von einer andern Stimme zu hören — dann aber sieht sie in die treuen Augen ihres Freundes, und ein Gefühl der Ruhe und Sicherheit, wie sie es früher nie gekannt, überkommt sie.

Da liegt sie also vor ihr, die schöne, sichere, ehrenvolle Zukunft, von der jedes Mädchen, also auch sie, träumt, und sie sollte es erst überlegen, ob sie nach dem Glücke greifen soll? So sagt, so rath er ihr, der sonst so selbstbewusste, in seiner Liebe so demüthige Mann. Sie überlegt wirklich einen Augenblick; dann erfährt er, dass ihre Seele schon einmal tief bewegt gewesen, und als sie am Schlusse ihres Bekenntnisses fragt, ob er noch denke, dass sie mit diesen Erinnerungen seine Frau werden könne — da zieht er sie an sein Herz und sagt: «Meine Reseda!»

In einer schönen, stillen Sommerfrische saß eine kleine Gesellschaft in einem weit in den See hinausgebauten Erker. Ein reizendes Bild voll abendlicher Poesie lag vor den stillgewordenen Menschen. Der letzte Ton des Liedes, das ein vorüberziehender Wanderer gesungen, war verhallt; der letzte Sonnenstrahl verglühete auf den Bergspitzen, die in weiter Runde das Thal einschlossen. Weiße Nebelstreifen stiegen auf, und das Mondlicht begann allgemach zu wirken. Die junge Frau auf dem Altan erhob sich, um aus dem rückwärts gelegenen Wohnhause eine wärmende Hülle zu holen. Langsam geht sie durch das schmucklose Hausgärtchen ihres Wirtes. Süßkräftiger Duft steigt zu ihr auf. Mit den leisen Schatten einer

(Der englisch-portugiesische Conflict.) Aus den Erklärungen des Unterstaatssecretärs Ferguson im englischen Unterhause ist hervorzuheben, dass die englische Regierung die Lösung der mit Portugal schwebenden Streitfrage durch ein Schiedsgericht als inopportun zurückweist. Man versichert, die portugiesische Regierung wolle den Versuch machen, England einen Bezirk an der Goldküste anzubieten und dafür die Rückertattung des Nyassa-Landes und des Maschona-Landes zu verlangen.

(Die rumänische Kammer) hat vorgestern, wie aus der telegraphisch nunmehr richtiggestellten Abstimmungsziffer sich ergibt, mit 86 gegen 67 Stimmen den Antrag auf Versetzung Joan Bratiano's in den Anklagezustand abgelehnt.

(Tod des Sultans von Sansibar.) Die «Agenzia Stefani» meldet aus Sansibar: Der Sultan von Sansibar ist gestorben.

### Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Agramer Zeitung» meldet, für die Restaurierung der römisch-katholischen Kirche zu Pödlapac 150 fl. zu spenden geruht.

— (Dobčić in Constantinopel.) Dobčić ist diesertage auf seiner Kunstreise in Constantinopel in Begleitung seiner Frau eingetroffen. Die musikalischen Kreise sehen seinem Auftreten mit großer Spannung entgegen. Die Constantinopler Presse ist voll Lobes über unseren Künstler, den sie für den ersten Virtuosen unserer Zeit erklärt. Dobčić wird sein erstes Concert in den Räumen des Vereines «Teutonia» veranstalten. Die Preise sind ungewöhnlich hoch. Hieraus ist zu ersehen, dass nur das gewählteste Publicum sich zum Concerte einfinden wird.

— (Das Mutterherz.) Aus Posen wird geschrieben: Mein jüngerer Bruder wurde zur Winterszeit in noch zartem Alter schwer krank. Es stellten sich des Abends Krämpfe ein, an denen das Kind schließlich gestorben zu sein schien. Es wurde von den Anwesenden, der Hebamme und etwas später auch vom Arzte für todt erklärt, insofern dessen die erstere sich anschickte, das Kind von den wärmenden, nunmehr als überflüssig erscheinenden Hüllen zu befreien und die Leiche in das benachbarte ungeheizte Zimmer zu tragen. Da erst fand die leidende und weinende Mutter Worte für ihre flehentlichen Bitten, das Kind in ihrer Nähe zu lassen; es müsste in dem kalten Zimmer erfrieren, da sie nicht glauben könne, ihr Kind wäre wirklich todt. Trotz aller Einwendungen der Umstehenden setzte es meine Mutter durch, dass das Kind wieder warm eingehüllt und in die neben dem Bette der Mutter befindliche Wiege gelegt wurde. Ungefähr drei Stunden waren vergangen, bange, schwere Stunden für das blutende Mutterherz. Da erscholl gegen 11 Uhr aus der Wiege lautes, durchdringendes Kindergeschrei, und ebenso erstaunt wie erfreut stürzten Vater, Mutter und wir zwei Brüder aus unseren Betten zur Wiege. In unsäglicher Freude drückte die Mutter das wahrscheinlich infolge der Wärme wieder zu sich gekommene Kind an ihr Herz, das sich nicht getäuscht hatte — und der Junge lebt heute noch!

— (Unfallversicherung der Feuerwehrmänner.) Die Gemeindevertretung von Untermeidling hat in ihrer letzten Plenarsitzung beschlossen, die in Ausübung ihres Berufes verunglückten Mitglieder der frei-

willigen Feuerwehr in Anbetracht des unentgeltlichen, dabei aber sehr gefährvollen Wirkens dieses Böhncorps auf Gemeindefkosten bei der Unfallversicherungs-Anstalt für Niederösterreich zu versichern. . . . . Verbient Nachahmung!

— (Expensnote — wider Pfandbrief.) Einem Budapester Geldwechsler ist von einem Grazer Rechtsanwält eine niedliche Ueberraschung bereitet worden. Der Banquier hat in Circularbriefen dreiprocentige Pfandbrief-Loose der Allgemeinen österreichischen Bodencredit-Anstalt als gutes Anlagepapier empfohlen, und ein solches Empfehlungsschreiben ist infolge unvorsichtigen Gebrauches des Adressenkalenders prompt jenem Grazer Advocaten zugestellt worden. Derselbe hat nun an das alte Buda-pester Wechselhaus folgende Epistel gerichtet: «Ich habe Ihnen ohne meinen Auftrag erfolglos Bericht zur Kenntnis genommen, Ihr Programm auf Ihre Kosten studiert und muß Ihnen bekennen, daß Sie meine Mühe herausforderten, da ich doch nicht in der Lage bin, Ihrem Anfinnen entsprechen zu können. Sie wissen, heute gilt das Sprichwort «Zeit ist Geld»; Sie haben mich leider provociert, daher ich Sie mit dem unten angefügten Expensar belaste und ersuche, mir dasselbe sofort zu berichtigen, damit ich nicht gezwungen bin . . . . .» Folgt die Expensnote

Studium des Antrages . . . . . fl. 1.—  
Berichtsschreiben . . . . . » 1.—  
Porto recommandiert . . . . . » —15  
Summe . . . . . fl. 2.15

Bei alledem, scheint es, hat dieser wahre Freund des Rechts noch Großmuth geübt, denn er entsprach nicht dem Postscriptum in dem betreffenden Rundschreiben des Geldwechslers, das folgendermaßen lautet: «Falls Sie — wider Erwarten — auf obiges Los nicht reflectieren, bitte ich dieses Circular nebst Anlagen einem Ihrer werthen Freunde gütigst übergeben zu wollen.» Wenn nun dieses Ding so von Advocat an Advocat weitergegeben worden wäre? Welche Menge «Zeit» und «Geld» hätte die Geschichte dann gekostet!

— (Heftige Stürme) wüthten seit einigen Tagen im westlichen Pennsylvanien. In Pittsburg ist der Straßenverkehr unterbrochen, und im Gebirge wurde großer Schaden angerichtet. Eine Glasfabrik in Blairsville wurde zerstört, und zwei Mitglieder der Eigenthümer-Firma wurden getödtet. Mehrere andere Städte in der Nachbarschaft haben ebenfalls gelitten, aber es ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen. Im Staate New-Jersey wurden Erdbeben verspürt. Viele Gebäude wurden erschüttert.

— (Duell.) Vor einigen Tagen fand in der Kaserne zu Riva ein Säbelduell zwischen einem Gurgaste von Arco, der Reserve-Lieutenant ist, und einem in Riva stationierten Jäger-Oberlieutenant mit einem für beide Theile blutigen Ausgange statt. Die Ursache des Duells soll eine Dame gewesen sein.

— (Italiener streift nicht!) Die italienischen Arbeiter sind im allgemeinen keine Freunde von Arbeitseinstellungen, sie suchen sich auf andere Weise zu helfen. Als man einst einigen Italienern, welche bei einem Eisenbahnbau in Deutschland beschäftigt waren, ihren Arbeitslohn verfürzte, schnitten sie in der Nacht einen Zoll von ihren Schaufeln ab. Auf die Frage des Ingenieurs, weshalb sie das gethan hätten, antwortete einer von ihnen: «Nicht so viel Lohn, nicht so viel Erde wegnehmen. Umso länger dauert die Arbeit. Italiener kein Narr sein wie Deutscher, Italiener streift nicht.»

Heute ist Therese eine ruhig-glückliche Frau, die ihre Pflichten kennt und liebt — aber noch immer, obgleich sie manchen Fehler an ihm erkannt hat, schätzt sie den Mann dort unten so hoch, daß sie ein Frohgefühl überkommt, wenn sie an einen Verkehr mit ihm denkt. Das ist das Ende ihrer Liebe, sie fühlt es, das glückliche Ende.

Lächelnd geht sie in ihr Zimmer hinauf. Da stellt sie die Blüten ins Wasser. Heute, nein, heute kann sie Reseda nicht tragen. Dann geht sie wieder zur Gesellschaft hinab, zu der sich der vielbekannte Director S. schon gefunden hat. Ihr Mann empfängt sie mit einem fragenden Blick. Sie reicht ihm lächelnd die Hand. Director S. kann in der kräftigen, elastischen Gestalt der jungen Frau kaum das schüchterne Wesen wieder erkennen, das er vor Jahren so oft gesehen und so wenig beachtet hat.

Ein lebhaftes Gespräch entwickelt sich. Die Römer klingen zusammen. Das Mondlicht fällt breit in den Erker und mischt sich mit dem Lampenscheine, um den die Mücken flattern. Köstliche Stille herrscht ringsum, nur unterbrochen vom leisen Wellenschlag. Nur leicht bewegen sich die Epheuranen am Geländer. . . . . Der Abendwind bringt eben wunderbar seinen Duft herein.

«Das ist Reseda!» sagt der Director entzückt und denkt einen Augenblick lang über irgend etwas nach. «Ja — das war Reseda,» sagt Doctor B. und brückt die Hand seiner Frau, die ihm mit offenem, ernstem Lächeln in die Augen schaut.

Renorga.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Ztg. Bolosca, 14. Februar. Das ärztliche Bulletin von 11 Uhr vormittags über den Zustand des Grafen Andrassy besagt: Die Nacht ist unruhig verlaufen, aber nicht so sehr infolge der Schmerzen als infolge der Symptome des häufiger auftretenden Darm- und Magencatarrhs. Der Appetit ist vermindert. Fieber ist keines vorhanden.

Berlin, 14. Februar. Bei Eröffnung des Staatsrathes zählte der Kaiser die Aufgaben des Staatsrathes auf, vor allem den den Arbeitern zu gewährenden Schutz gegen willkürliche, schrankenlose Ausbeutung der Arbeitskraft, wobei zu erwägen sei, wie weit die Industrie die durch strengere Vorschriften zu Gunsten der Arbeiter erhöhte Belastung der Produktionskosten ohne Benachtheiligung ertragen kann. Alle wünschenswerten Verbesserungen sind durch staatliche Maßnahmen nicht erreichbar, und verbleibt der freien Liebesthätigkeit der Kirche und der Schule ein weites, offenes Feld. Wird es aber gelingen, die berechtigten Interessen des arbeitenden Volkes zu befriedigen, dann wird der Staatsrath des Dankes des Kaisers und der Anerkennung der Nation sicher sein. Die Vorlagen gehen unverweilt dem Staatsrathe zu und bleiben geheim. Zum Referenten wurde Oberbürgermeister Miquel ernannt. Die Abtheilungsberatungen beginnen am 26. Februar.

Paris, 14. Februar. In unterrichteten Kreisen verlautet, dass die Begnadigung des Prinzen von Orleans nahe bevorstehend sei. Die gestrigen Demonstrationen hätten den sofortigen Straferlass verhindert. Alles deutet indessen darauf hin, dass, wenn kein Zwischenfall einträte, die Begnadigung des Prinzen nach Ablauf der Berufungsfrist erfolgen werde.

Zanzibar, 14. Februar. Die Leiche des Sultans wurde nachmittags zur Stadt gebracht. Die Aerzte untersuchten den Leichnam und stellten fest, dass die Araber die Oeffnung der Leiche nicht zugeben. Der Leichnam bietet keinerlei Anzeichen eines unnatürlichen Todes dar. Said Ali, der Bruder des Sultans, wurde zum Nachfolger gewählt.

Angekommene Fremde.

Am 12. Februar.

Hotel Stadt Wien. Pavič, I. I. Hofrath, Wien. — Hochstädter, Pleier, Ruab, Polacek, Kaufm., Wien. — Klun, Reif, Reupert. — Baron Lazzarini, Privatier, Graz. — Graf Montecuccelli, Privatier. — Filip, Weinhandler, Dombovar. — Tener, Reif, Budapest. Hotel Elefant. Lapajne, Jbria. — Fried, Jänflirchen. — Fürst Hugo Auersperg; Schmelz, Kulla und Schönau, Reifende; Klein und Hankl, Kaufleute, Wien. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Lebar und Mulej, Belbes. — Galouri und Taubris, Kaufleute, Türkei. — Grünau, Schauspieler, und Silberstein, Kaufm., Wien.

Den 13. Februar.

Hotel Elefant. Kraker, Reisender; Berna, Bernstein und Roß, Schauspielerinnen, Wien. — Meisel, Novak, Kaufleute; Frank, Braun, Stansler, Wien. — Prasniker, Stein. — Wielschnigg, Verwalter, Schloss Kreuz. — Jorovik, Weinhändler, Papa. — Dr. Stanič, Advocat, Tolmein. — Weimersheimer, Kaufmann, Jochenhausen. — Keil, Waidndorf. — Bonifaz, Pfarrer, Grafenbrunn. — Wechsler, Kaufmann, Graz. — Martin, Kaufmann, Rärnberg. Hotel Stadt Wien. Werler, Kaufm., und Bisthial, Buchhalter, Wien. — Baldauf, Kaufm., Graz. — Köstner, Biesert, und Fajan, Gottsche. — Reutrich, Mailand. — Thinel, Triest. — Obereigner, Forstmeister, Schneeberg. — Gatsch, Landstraf. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Zeller sammt Frau, Belbes. — Delmeški, Bildhauer, Villach. Hotel Baierischer Hof. Wittrich sammt Frau, Kerndorf.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 14. 2. 9. (1890) showing temperature fluctuations and weather conditions.

Vormittags bewölkt; nachmittags Aufheiterung; sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur -2.7°, um 2.4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN. Includes text: 'reinstes alkalischer SAUERBRUNN als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane...' and 'Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.'

(Bahn über die Anden.) Das Riesen-Unternehmen der Verbindung des Stillen Oceans mit dem Atlantischen Ocean mittels eines Schienenweges über die Anden schreitet in erfreulicher Weise vorwärts, und man hofft schon im Jahre 1892 von Valparaiso nach Buenos-Aires fahren zu können. Die Bahn wird 1400 Kilometer lang sein und zu einer Höhe von 3185 Meter (1000 Meter höher als der Pilatus in der Schweiz) hinaufsteigen.

(Ein über 600 Jahre altes Fernrohr.) Dasselbe ist im Jahre 1279 unter dem Kaiser Kublai Khan gefertigt worden, ist in Bronze gegossen und trotz seines Alters noch gut erhalten. Es stand zuerst über 100 Jahre unbenutzt auf einer Terrasse des königlichen Palastes, bis es im Jahre 1670 auf Befehl des Kaisers Khang von einem Missionär aus dem Jesuitenorden auf der Sternwarte zu Peking aufgestellt wurde. Eine Photographie des antiken Instrumentes ist diesertage in London eingetroffen.

(Das Chinin) ist in den letzten Jahren so billig geworden, dass die Pflanzer auf Ceylon daran nichts mehr verdienen und deshalb die Cultur des Chinonabaumes eingestellt haben. Im Laufe der nächsten zwei oder drei Jahre dürften die Preise daher wieder steigen.

(Gestrandet.) Der Dampfer «Saffarah» der Hamburger Gesellschaft «Kosmos» ist bei Acajutta in Central-Amerika gestrandet. Die Besatzung ist wohlbehalten in Acajutta gelandet, das Schiff sammt der Ladung ist wahrscheinlich verloren.

(Im Theater.) Schauspieler (als Richard III.): «Ein Pferd! Ein Königreich für ein Pferd!» — Stimme von der Gallerie: «Darf's ein Esel auch sein?» — Schauspieler (nach oben): «Jawohl, kommen Sie nur herunter!»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Herabgesetzte und erhöhte Gebühren.) Der Gebürausschuss des Abgeordnetenhauses hat soeben den Bericht über Anträge der Abgeordneten Chamiec und Genossen versendet, welche sich mit Gebüraänderungen befassen. Durch diese soll — möglichst schmerzlos für den Staatschatz — den armen Bauern und Besitzern minderwertiger Grundstücke die Vermögensübertragung, wie sie zwischen Eltern und Kindern im Schwange ist, verwohlfeilt werden. Liegenschaften, deren Wert 500 fl. nicht übersteigt, sollen nur 1 Procent Uebertragungsgebühr zahlen, auch für Liegenschaften im Werte bis zu 4000 fl., dann bis zu 8000 fl. sollen Erleichterungen der Gebürenzahung eintreten. Der dadurch bedingte Ausfall in den Staatseinnahmen soll durch Belegung der Betten am Totalisator mit einer dreiprocentigen Abgabe und Erhöhung der Lottogewinnsteuer hereingebracht werden.

(Unterkrainer Bahn.) Wie man uns aus Rudolfswert telegraphiert, votierte die dortige Stadtgemeinde 8000 Gulden, die Interessenten 6000 Gulden für Stammactien der projectierten Unterkrainer Bahn.

(Ernennung von Notaren.) Se. Excellenz der Herr Justizminister hat zu Notaren die Notariats-Candidaten Herrn Johann Rahné mit dem Amtssitze in Senofetsch und Herrn Ruprecht Bezel mit dem Amtssitze in Neumarkt ernannt.

(Vom Landsturm.) Das Landesverteidigungs-Ministerium hat zur weiteren Organisation des Landsturmes angeordnet, dass sämtliche ausgebildete Unterofficiere und Mannschaften, welche dem ersten Aufgebote angehören, in eigenen Landsturmrollen geführt werden müssen, um für den Fall der Einberufung des Landsturmes sofort die tauglichen Functionäre verwenden zu können. Die zur Verwendung kommenden Unterofficiere erhalten in nächster Zeit ihre Bestimmungs-Ordre für den Fall der Einberufung. In maßgebenden Kreisen hofft man, mit der Organisation des Landsturmes im Herbst dieses Jahres fertig zu werden, so dass für den Fall der Einberufung eine rechtzeitige präcise Functionierung der einzelnen Landsturm-Cadres erzielt werden kann.

(Hymen.) Heute vormittags findet in der Domkirche die Trauung des Fräuleins Karoline Ahn, Tochter des verstorbenen Gymnasial-Professors Dr. Ahn und der Frau Karoline Ahn, mit Herrn August Kleč, Lehrer in Firknič, statt. Als Beistand der Braut fungiert Herr Gymnasial-Director Šuman.

(Zur Theaterbau-Frage.) In der letzten Gemeinderathssitzung wurde über Antrag des Gemeinderathes Gogola beschlossen, den freien Platz hinter dem l. l. Verpflegsmagazine auf seine Eignung für den Theaterbau näher zu prüfen. Dem entsprechend hat der Stadtmagistrat zuerst die Grabung zweier Sondiergruben veranlasst, um über die Höhe des Grundwasserstandes sich zu überzeugen. Obwohl derzeit bei anhaltendem Froste die Grundwasserstände am tiefsten sind, wurde das Wasser in einer Grube bereits bei 2.8 Meter, in der anderen bei 3.2 Meter angetroffen, in welcher Tiefe die Lehmschichte lagert. Nach der deutlich erkennbaren Durchdringung der oberen Schotterlage lassen sich auch die Schwankungen des Grundwasserstandes ziemlich genau ermitteln, und kann der höchste Stand mit circa 2.0 Meter unter

dem Terrain angenommen werden. Da jedoch für die Unterbühne und den Versenraum eine freie Tiefe von mindestens 5.0 Meter vorhanden sein muss und der Bühnenboden gesetzlich nicht höher als 2 Meter (aus praktischen Gründen kaum 1.5 Meter) über dem Terrain angenommen werden darf, erstreckt man, dass die Unterbühne auch bei niedersten Wasserständen überschwemmt wäre und dass die Ueberschwemmung öfter eine bedeutende Höhe erreichen könnte. Mit Rücksicht darauf und in Erwägung der Unmöglichkeit, mit den vorhandenen Mitteln eine durchgreifende Entwässerung dieses Bauplatzes durchzuführen, muss derselbe für den Theaterbau als ungeeignet erachtet werden.

(Nothstand in Krain.) Wie bereits gemeldet, ist die Bevölkerung einiger Landestheile infolge der vorjährigen Missernte in eine arge Nothlage gerathen. Der krainische Landesauschuss hat infolge dessen beschlossen, aus dem vom Landtage votierten Nothstandscredite von 20.000 fl. weitere Getreidevorräthe anzukaufen und unter die Nothleidenden zu vertheilen. — Der hochw. Herr B. Babnik, Pfarrer in Dobrova, hat dem Landesauschusse den Betrag von 30 fl. als Ergebnis einer zu Gunsten der Nothleidenden in Krain eingeleiteten Sammlung übersendet.

(Zum Attentat in Bresnič.) Inbetreff des meuchlerischen Ueberfalles des Pfarrers Mayer in Bresnič werden folgende Details gemeldet: Am vergangenen Mittwoch, halb 12 Uhr nachts, trat ein unbekannter Mann mit einer brennenden Kerze in der Hand in die Wohnung des Herrn Pfarrers. Der Herr Pfarrer fragte, ob er vielleicht zu einem Kranken gerufen werde; da er jedoch keine Antwort erhielt, schickte er sich an, das Bett zu verlassen, allein im nächsten Augenblicke stürzte sich der Unbekannte auf ihn und führte mit einer Hade einen Schlag aus, welcher den geistlichen Herrn auf der linken Brustseite schwer verletzte. Herr Mayer rief um Hilfe, während ihm der Attentäter noch mehrere Schläge versetzte und sich dann durch ein geöffnetes Fenster schleunigst entfernte. Der herbeigerufene Arzt constatirte, dass der Knochen des linken Unterarmes entzweigehauen wurde. Auch die rechte Hand ist schwer verletzt. Es ist Hoffnung vorhanden, dass der Herr Pfarrer, wenn auch erst nach Monaten, genesen werde. Ob man es hier mit einem Racheact zu thun hat, oder ob es der Thäter auf Raub abgesehen, ist bisher nicht bekannt. Gendarmerie und Bevölkerung sind bemüht, den Attentäter ausfindig zu machen.

(Deutsches Theater.) Wir erhalten folgende Mittheilung: Heute wird Schillers «Cabale und Liebe» mit Frau Ilma Willborn als Gast aufgeführt. Morgen gelangt die neue Poste «Nigerls Reise nach Paris», welche vor zwei Monaten im Wiener Carl-Theater mit großem Vachserfolge gegeben wurde, zur Auf-führung. Montag verabschiedet sich Frau Willborn und die Gesellschaft Freund vom Laibacher Publicum mit der Aufführung des Ohnel'schen Schauspielers «Gräfin Sarah».

(Militärisches.) Der mit Wartegebühr beurlaubte Verpflegsverwalter Herr Johann Tisch des Militär-Verpflegsmagazins in Triest wurde in den Ruhestand übernommen.

(Vom Eissport.) Das unverlässliche Wetter, welches von einem Tage zum andern wechselte, ließ leider bisher die Abhaltung des Nachtfestes nicht zu, dafür aber wird morgen die Militärkapelle von halb 12 Uhr bis halb 1 Uhr spielen, und weiters ist auch für Dienstag Nachmittag eine Production der Militärkapelle auf dem Eislaufplatze in Aussicht genommen, vorausgesetzt, dass bis dahin die Eisbahn noch anhält.

(Aus Brunndorf) schreibt man uns: Die Ausschuswahl, welche am 4. d. M. in unserer Gemeinde stattfand, wurde wegen Uncorrectheiten von mehreren Wählern angefochten, weshalb die auf den 14. d. M. anberaumte Wahl in die Gemeindevorsteherung sifiert und die Beschwerde zur Erledigung höheren Orts vorgelegt wurde.

(Unglücksfall.) Wie man uns aus Sanct Veit ob Laibach meldet, gerieth am 11. d. M. der 50 Jahre alte Besitzer Valentin Reš in der nächst Poduil gelegenen Waldung «Bokalski hrib» unter einen mit Streu beladenen Wagen, wobei er derartige Verletzungen erlitt, dass er in wenigen Minuten seinen Geist aufgab. Die Leiche wurde nach St. Veit überführt und auf dem dortigen Friedhofe beerdigt.

(«Sokol»-Maskerade.) Vom Ausschusse des Turnvereines «Sokol» werden wir ersucht, darauf aufmerksam zu machen, dass alle jene, welche irrthümlicherweise die Einladung zur Maskerade nicht erhalten haben, sich jedoch an der Maskerade zu betheiligen wünschen, dies dem Custos der Citalnica bekanntgeben wollen.

(Gemeindevwahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Tschermoschnič im politischen Bezirke Rudolfswert wurden gewählt, und zwar zum Gemeindevorsteher der Grundbesitzer Andreas Petšauer von Altsag, zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer Mathias Rump von Stalldorf, Anton Spreitzer von Wildbach, Johann Rom von Rujsbach und Johann Mazelle von Neutabor.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 38.

Samstag den 15. Februar 1890.

Am Congressplatze Nr. 3, im II. Stock, ist eine schöne Wohnung bestehend aus vier Zimmern nebst Zugehör, Aussicht auf die Sternallee...

J. Förderl's Luxusbäckerei Stadt, Lingergasse. täglich frische Faschings-Krapfen.

Muster nach allen Gegenden franco. Tuch-Stoffe für jeden Zweck, nur gut, echt, haltbar und preiswürdiger als überall versendet auch an Private...

Red Star Line advertisement for Antwerpen to New York via Philadelphia, featuring a star logo and text about the fastest route.

Schweizer Chocolade advertisement for A. Maestrani St. Gallen, Switzerland, featuring a logo and text about quality chocolate.

Advertisement for Salicyl-Mundwasser and Salicyl-Zahnpulver, including an image of a building and text about dental care.

Bücher-Ankauf advertisement for book purchases, mentioning various titles and prices.

'THE GRESHAM' Lebensversicherungs-Gesellschaft advertisement, featuring a portrait and text about life insurance services.

Advertisement for 'Das Jüiner Pferde- u. Viehpulver' (Jüiner horse and animal powder) and 'FLUID-RESOLVATOR' medicine.